

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Verlagspreis
vierteljährlich für Adressen 1 M., durch
Posten in Remberg 1.10 M., in Reuden,
Raita und den Halbesbürgern 1.15 M. und
durch die Post 1.24 M.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgespaltene Zeile oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtfache
Unterhaltungsblatt „Zeitungsgel“.
Einzelne Nummern des Blattes kosten 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Nr. 91.

Remberg, Dienstag den 4. August

1903.

Aus der Woche.

Das Kontinente hat begonnen und die ältste Dynastie auf Erden wird voraussichtlich bald ein neues Herr haben. Für die ehrwürdigen alten Herren im Kontinente ist die Wahrheit insofern recht unangenehm, weil sie in die heißeste Sommerzeit fällt und die Kürze der Kontinentezeit gewissermaßen menschliches Bedürfnis ist, von dem man noch nicht weiß, wie weit es die Schnelligkeit der Ereignisse beeinflussen wird. Naturgemäß ist alle Welt auf den Ausgang gespannt. Die italienische Regierung hat die Kirchenfürsten rücksichtslos behandelt, hat ihre momentane Souveränität respektiert und von ihrem Besitztum keine Eingangsrollen erhoben, auch jedem, der es wünschte, einen Solimanen zur Verfügung gestellt. Sieben Kardinals aus Frankreich sind gleichfalls in Rom, aber sie sind nicht Untertanen der „Allerchristlichen Majestät“, wie sich die Könige Frankreichs bis auf Karl X. nannten. Schon der „Bürgerkönig“ Louis Philipp führte den Titel nicht mehr und Louis nur gar, er hat nicht einmal dem Kreuzen für Papst Leo beigegeben. Die Vorteile aber, die für Frankreich früher aus seiner Stellung zu der Kirche erwuchsen, möchte sich auch die demokratische Republik nicht entgehen lassen und hält hartnäckig an der Fiktion von dem Protektorat Frankreichs über die Päpste des Ritus fest. — Am Wallon ist eine gewisse Ruhe eingetreten. Die Albanen, denen die vom Sultan angeordnete Reform in Albanien im General waren, haben sich freiwillig unterworfen, nachdem man die ungelieblichen von ihnen fortgeschickt hätte. Die maxowischen Kontinente scheinen auch mehr Sympathien als Kredit zu besitzen, denn nach der pomphastischen Ankündigung von ihrer Allmächtigkeit hätte man doch etwas mehr erwarten müssen, als das Nützliche einzelner Landbanken, die von den zahlreichen türkischen Truppen allgemein gefangen oder niedergeworfen worden sind. Boris Sarafow, der Hauptstiel, soll sich jetzt in Österreich aufhalten, man weiß zum Glück für ihn nur nicht — wo. Indessen sein Souverän, Fürst Ferdinand, ist auch nicht viel besser daran. Denn wenn auch die bulgarische Regierung erklärt, sie werde den Russen und Verehrer ungünstiger Berichte über die Stellung des Fürsten im Lande endlich ans Leder gehen, so sieht doch die plötzliche Grenzlandreise Fürst Ferdinands einer Fahrt zweifelhaft ähnlich, zumal er auch seine vier Kinder mitgenommen hat. War auch diese Woche wenig angenehm durch die fortgesetzten Ausfälle im englischen Parlament gegen Deutschland, so hat sie uns doch hinsichtlich eines befristeten Zusammenstoßes zwischen Rußland und England herbeigeführt. Angeblich hat Frankreich auf Rußland, England aber auf China eingewirkt, um beide zu Rußen zu bringen. Denn wenn es einmal im fernsten Osten losginge, dann würde zweifellos ganz Europa in Mitleidenschaft gezogen werden. Freilich hatten wir einen Wetterwink: den Wallon. Jetzt haben wir deren zwei, Opatzen ist hinzugekommen. Aber die Furcht, die Großmächte voreinander haben, ist groß genug, um sie gelegentlich in Schach zu halten!

lokales und Provinzialles.

Remberg, den 3. August.

Das Sommer-Sportfest des Radfahrer-Vereins Remberg von 1895, das gestern hier stattfand, reichte sich seinen Vorgängern wieder würdig an. Trotz der zweifelhaften Witterungsverhältnisse waren eine ganze Anzahl Vereine der an sie ergangenen Einladung gefolgt; es waren u. a. vertreten die Vereine Schmiedeberg, Jahn, Warenburg, Dranienbaum, Trebitz, Dommitzsch, die bei dem Preis-Corso mit in Konkurrenz traten. Nachdem sich der Zug vom Schützenplatze aus durch die Zeitzgerstraße über den Markt und dann weiter durch die Wittzenberger-, Mauer-, Burg-, Töpfer- und Kreuzstraße nach dem Markte bewegte, hieß der Vorliegende des Ver-

eins, Herr Postverwalter Apfisch, die erschienenen Gäste herzlich willkommen. Der Zug löste sich auf, und die Teilnehmer ließen sich im Garten zum Nachmittagstee nieder, das allerdings durch Regenmacher stark beeinträchtigt wurde. Das um 8 Uhr seinen Anfang nehmende Saalfest war stark besucht und wurde nach einigen Musikstücken mit einem von vier Herren und vier Damen gefahrenen Begleitwagen eröffnet. Es folgten als erstes radsporthafte Ausfahrten eine von den zwei ältesten Töchtern des Herrn Amtsrichter Wegand und den beiden Söhnen des Herrn Gerichtsrates Siegfried gefahrene Vierer-Quadrille, die in Anbetracht des jugendlichen Alters der Ausführenden umschichtige Anerkennung und den folgenden großen Beifall verdiente. Die Freunde ihrer Leistung blühte den Kindern denn auch auf den Gesichtern, und speziell den beiden angehenden Gelehrten lösten es dabei wohlher zu, als etwa beim Schreiben eines lateinischen Extemporale. Es folgte gleich darauf das Kontinente-Fahren einladender Vereine, an dem nur der Schmiedeberger und der Jahnher sich mit je einer Sechser-Quadrille beteiligten. War die von den Jahnher gefahrene Quadrille vielleicht auch schwerer wie die von den Schmiedebergern gefahrene, so wurde die letztere doch mit unermessbar größerer Sauberkeit und Eleganz ausgeführt — und das entzückte, bei der später folgenden Preisverteilung reichlich die Schmiedeberger den 1. Preis, eine Preisbonnie; aber auch die Jahnher hatten inmerhin in Anerkennungswertes geleistet, daß man glaubte, sie nicht gänzlich unbelohnt lassen zu dürfen, und so wurde ihnen als loobende Anerkennung, da bei der Konkurrenz von zwei Vereinen mehr als ein Preis nicht gegeben werden konnte, wenigstens ein Andenken in Gestalt eines Spruchzuges verehrt. Es folgte ein von den Herren A. Düllig und Joel-Dommitzsch gefahrenes „Duet“. Elegante Figur, Kraft und Sicherheit des einen im Verein mit turnerischer Gewandtheit und Geschmeidigkeit des anderen zeigten hochbedeutende Leistungen, die denn auch reichlich Beifall löhnte. Es schloß sich daran eine von Fel. Frieda Krausemann (Schnelldienerin) und von den Damen Martha Tzieme, Martha und Anna Krautwisch, sowie den Herren Gieseb, Gräfe, Pfeil und Krausemann mitgeführte Achterquadrille. Als Schluß — „Motor-car!“ töff-töff. Erfinder, Konstruktoren und Erbauer — Herr Albr. Gieseb, Gieseb, Herr Gieseb, und als Passagiere eine Anzahl Kinder. Das „Schmauer!“ war so vollständig, daß der letzte wie auf Schienen dahinschießende Motor die Rufe zu verheeren drohte. Den herrlichen Teil des Abends schloß die Preisverteilung ab, bei der im Preis-Corso Schmiedeberg den 1. Jahn den 2. und Warenburg den 3. Preis erhielt. Und dann der Ball, bei dem als besondere Tour mehrmals der Menett-Kalger getanzt wurde, der wegen seiner herrlichen Schönheit hier auch in anderen Vereinen der Tanzordnung eingeführt zu werden verdient.

— Militärämter und Kommendanten. Anlässlich eines besonderen Falles hat das königliche Ministerium des Innern eine bemerkenswerte Verfügung erlassen. Es dürfen demnach von einem Militärämter als Bewerber um eine im im Kommendanten mittelbar vordere Stelle nicht Kenntnisse gefordert werden, wie z. B. diejenigen von Melbesen, von den Bestimmungen über die Zwangsverpflichtung, von den Anwesenheitsverordnungen, den Gewerke- und Polizeigesetzen, wie überhaupt von der einschlägigen Gesetzgebung, oder von der kaufmännischen Buchführung, die von ihnen während der Militärdienstzeit regelmäßig nicht erworben werden können. Die Kenntnis der Stenographie kann, wenn erforderlich, verlangt werden, da zur Exzerpierung derselben Gelegenheit in den Kapitanleutnantschulen vorhanden ist. Gegen die Anforderung an die Bewerber, daß sie die Schreibmaschinenhandhaben können, bestehen keine Bedenken, wenn den Bewerbern nachgelassen wird, sich während der Probezeit in der Handhabung der Schreibmaschine innerhalb eines

auf mindestens acht Wochen zu bemessenden Zeitraumes auszubilden. Unter den an die Bewerber zu stellenden Anforderungen können nur diejenigen gemeint sein, die sie befähigt erscheinen lassen, die zur Verwaltung einer Stelle notwendigen Kenntnisse während einer angemessenen Probezeit tüchtig zu erwerben. Die mehrfach gestellte Bedingung, daß Bewerber mehrere Jahre im Kommendanten tätig gewesen sein müßten, verlohne, soweit Militärämter in Frage kämen, gegen den Sinn der Anstellungsgrundsätze. Eine Vorzugung von Anwärtern, die sich im Besitz bestimmter Kenntnisse befinden, soll bei der Anstellung nicht stattfinden. Ferner sei entschieden dagegen Stellung zu nehmen, wenn, wie geschehen, von den Militärämtern zur Verfügung stehenden Stellen denselben nur gewisse Kategorien zugewiesen, die übrigen aber, und zwar die mit höheren Gehältern ausgestattet, ihnen verschlossen bleiben. Die im Wege des öffentlichen Ausschreibens Militäramtstellen mitteilen mit in die Verzeichnisse ausgenommen werden.

Wittzenberg. Am Donnerstag abend befand sich ein hiesiger Restaureur auf dem Schützenplatze, als ein Kinderball gegen seine bewachte Barriere schlug. Der Ballon platzte mit lautem Knall und die Flamme des entzündeten Gases verbrannte dem Herrn ein Teil der Haare an der linken Kopfseite und im Gesicht.

Greggitt, 31. Juli. [Wetterbericht.] Hier legte sich im Laufe des Abends ein starker Nebel über das Land, der leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Voren war, wie dies hier gebräuchlich, mit seinem 20jährigen Sohne in Streit geraten, den der Schwiegerhahn, der Arbeiter Waj, schlichtete wollte. Voren griff zum Messer und hieb mit demselben um sich. Während der junge Lorenz durch das Fenster zu flüchten vermochte, erhielt Waj 2 Stiche, wodurch er schwer verletzt wurde. Er wurde nach der hiesigen Klinik gebracht, erlag dort aber seinen schweren Verletzungen. Der Wesseler aber ist in Haft genommen.

Jallenberg, 31. Juli. Ein Jubiläum, das noch nie vorgekommen, bezieht am morgigen Tage die einzige in Preußen staatlich angesehene Späterkletterin verew. Wilhelmine Enlig, hier. Dieselbe ist zwar bereits 28 Jahre im Bahndienste, wurde aber am 1. August 1875, als die Halle-Soan-Güterbahn von Staats übernommen wurde, staatlich angestellt, bezieht also morgen ihr 28jähriges Staats-Jubiläum. Während dieser langen Zeit hat sie sich verschiedentlich treue Kranckheit erkrankt, namentlich übertragen ihr gegen Damen die Geschäfte zur Belohnung.

Carlsdorf, 30. Juli. Auf eigenmächtige Weise verunglückte der Arbeiter Gustav Lange. Beim Schlafen blieb derselbe nachtscheinlich infolge Fehltritts mit dem Belüftungsarm eines Hahns hängen, vermochte sich nicht zu befreien und erlitt. Er soll angetrunken gewesen sein.

Halle, 31. Juli. Von der hiesigen Strafmannschaft erzielten die beiden Landwirtschafte Wilhelm Heise und Paul Freyer am Montag bei Gröbers wegen Missethaten gegen den eine 2 Jahre, der andere 9 Monate Gefängnis. Sie hatten bei einer Freischicht aus geringfügigen Anlaß den Schmid Wäff so schwer mißhandelt, daß W. auf lange Zeit hinaus arbeitsunfähig geworden ist.

Klostermannsdorf, 31. Juli. [Bergerverunglück.] Auf dem Giebelstich erlitt der 23-jährige Hüttenarbeiter Otto Diez aus Sieberode beim Beschlagen eines Stempels durch das Niederbrechen einer großen Warte eine Quetschung des Kopfes. Der Verunglückte fand noch am gleichen Tage im Operationssaale des gewerkschaftlichen Krankenpauzes zu Eisen.

Düben a. M., 31. Juli. [Euthanasiamittel.] Der Fabrikant Ernst Wulff aus Berlin unterbreitete vor einiger Zeit dem Magistrat und dem Stadverordnetenkollegium von Düben ein Projekt zur Errichtung einer Trinkwasseranstalt. Das damals abgelehnte Projekt

geht jetzt als Privatunternehmen seiner Ausführung entgegen. Herr Wulff hat ein Grundstück künstlich erworben und entsprechende Räume zur Aufnahme einer größeren Anzahl Trinker herberichten lassen. Die Anstalt wird am 1. September d. J. unter dem Namen „Erlte deutsche Euthanasiamittelschule“ eröffnet. Nach einem dreimonatlichen Kurzus sollen die Trinker von ihrem Laster befreit sein.

Nordhausen, 31. Juli. [Von der dunklen Affäre im Stadtpark. — Selbstmord.] Eine Photographie des am Montag im Stadtpark tot aufgefundenen Mädchens ist auf dem Nationalpark ausgestellt und wird unangenehm von zahlreichen Personen besichtigt. Die Staatsanwaltschaft erläßt eine Bekanntmachung, laut welcher seitens der königlichen Regierung in Erfurt 500 M. Belohnung demjenigen ausgesetzt werden, der eine Person bezeichnen kann, welche an dem mutmaßlichen Verbrechen im Park beteiligt gewesen ist. Im übrigen wird seitens der amtlichen Stellen strengste Verschwiegenheit sowohl über den Sectionsbefund wie über die ganze Angelegenheit bewahrt.

Geschick hat sich der zweite Sohn des Geschäftsherrn W. hier, Wilhelm W. Der junge Mann hat sich von fremden Frauenzimmer an dem hiesigen Schützenplatze sein ganzes Geld abnehmen lassen und hat den Schritt deshalb wohl aus tiefer Scham unternommen. Vor der Tat hat er seinem Bruder von dem Geschehen Mitteilung gemacht und da dieser

an sich

Hell umterlet ist am Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr über Heiligenstube übergegangen. Ein längerer Zeit umherwandelnder Vogelweiler hat in der für jetzt unüberwunden der Erde einen unerschöpflichen Schatz von Eisen, Straßen, Dächern und Feldern samt Eisenerne von beträchtlicher Stärke begeben. Die Höhen zeigten ein winterliches Bild. Die Straßen wurden später durch die niedergegangenen Regengüssen unter Wasser gesetzt. Das Wasser brang in die Häuser und Keller. Die Nachrichten über Gewitter- und Hagelgeschäden aus den Landorten hiesigen noch aus. Schon Mittwoch gingen in hiesiger Gegend Gewitter nieder. In den beschatteten Gärten ist die gesamte Feldflur verregnet; der Schaden beläuft sich dort allein auf viele Tausende. Trotz der warmen Beispiele vom vorigen Jahre haben die kleinen Teufel nicht vermindert.

Seina, 31. Juli. In der Groß-Landes-Ferien-Hell und Pflegenfall bekam dieser Tage einer der Insassen einen Erregungsanfall, für dessen Beseitigung ein Bad verordnet wurde. Der Patient schäufte sich energisch gegen den ihm damit beizutenden Wärter; es entstand ein Handgemenge zwischen beiden, im Verlaufe dessen der Patient den schon bei mehreren Jahren sehr herzbelebenden Wärter so hart vor den Leib trat, daß er eine Stunde darnach verstarb.

Gera, 30. Juli. [Schorsob.] Das Dienstmädchen Gertrud Ault ist nunmehr im hiesigen Krankenhanse den Verletzungen erlegen, die ihm am Donnerstag voriger Woche bei Ballensdorf von dem bis jetzt noch nicht ermittelten Mörder beibracht worden sind.

Silberhühnen, 31. Juli. [Der geladene Revolver.] In Breitenberg bei Deggendorf wollte eine Frau das Bett ihres Mannes von der Wand rücken; dabei rief die Frau an einen an der Wand hängenden Revolver, die Waffe entlad sich, und die Frau erhielt einen Schuß ins Herz, was ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Wer gekostet nicht schon längst
Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essen.
Jeder, der Wert auf guten
Kaffee legt! Versuchen Sie dieses
einmal!

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Donnerstag Mittag ist der Kaiser in Drontheim angekommen und von der Festung mit Salut begrüßt worden. Der Monarch geniesst die Momente dort zu verweilen.

* Der Kaiser hat für die Oberbefehlshaber der Provinz Polen 5000 Mk. gegeben.

* Der Kaiser Sigard kommt immer wieder mit der Behauptung zurück, daß der deutsche Kaiser seinen ganzen Einfluß aufzubringen, um einen ihm genehmen Kardinal bei der Papstwahl zum Siege zu verhelfen. Dazu schreibt die Nordd. Allg. Ztg. offiziös: „Nur der Kaiser sollte wohl wissen, daß eine Unnahbarkeit dadurch noch nicht in eine Wahlfähigkeit umgewandelt wird, daß man sie wiederholt. Nicht für den Kaiser, der in naheliegender Nähe in dieser Frage unbeschäftigt ist, sondern für solche Kreise, die sich durch die Ausschreitungen des Kaiser Organs möglicherweise irreführen lassen könnten, sei hiermit nochmals festgestellt, daß von keiner deutschen Seite Einflüsse zumutend oder zumutend irgend eines Kardinals aufgefunden werden.“

* Zu den sozialpolitischen Maßnahmen, welche in absehbarer Zeit zu erwarten stehen, gehört die Ausdehnung der Bestimmungen der Konfessionsordnung auch auf diejenigen Arbeiter, welche in den Maschinenfabriken beschäftigt sind. Eine entsprechende Verordnung wird nach der Mitteilung des Reichsstatistikbureau und Reichsstatistikbüros in deren nächster Weisungsperiode ausgeben.

* Am höchsten Eisenbahntage teilte die Generaldirektion der baltischen Bahnen mit, daß mit der vor einer Reihe von Jahren auf zahlreichen Strecken durchgeführten Abschlachtung der ersten Wagenklasse auf Grund neuerdings angelegter Erhebungen weitergegangen werden soll. Diese Klasse werde in den Personenzügen sämtlicher Strecken mit denjenigen Maschinen durchgehende Wagen, Gemeinschaftsfahrten zugelassen.

* Bezüglich des Baues einer Eisenbahn nach dem Bezirk Joma mit dem Goldbaugebiet, den die Interessierten seit längerer Zeit angeht, hängt alles davon ab, ob die Goldgrube auch in der Tiefe genügend Metall für den Abbau enthalten. Man hat in Ostria schon recht fatale Erfahrungen gemacht. In Janga A. ergab das Ausgehende einen reichen Goldgehalt, im Innern dagegen war fast gar nichts vorhanden. Die weiteren Untersuchungen, die jetzt angeht, werden, müssen bald ergeben, ob die Verhältnisse in Joma

Brief den Einfluß Dohas verringern werde (?).

* Ein eben erschienenen Almanach verzeichnet die Zahl der im indischen Reich seit 1892, noch vieler Vierzehnter, wie Vungersende und Genschenplage, in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung religiöse Fortschritte gemacht habe. Der überweltliche Handel sei im Werte von 1901/02 auf 1637/02 Millionen Pfund und der Güterhandel von 487/02 auf 63 Millionen gestiegen. Mehrmals eines allgemeinen Fortschritts sind auch zu finden in der Entwicklung großer Fabrikanlagen, der Zunahme des transportierten und industriellen Betriebskapitals und der gesteigerten Anwendung von Eisenbahnen.

Italien.

* Am Freitag ist das Kardinalkollegium ins Konklave getreten. In der Sitzungsperiode hat 64 Kronprinzen erachtet, die eine violette Farbe tragen, mit Ausnahme für Dreglia, dessen Kronprinzen grün ist (Dreglia ist der einzige unter den Kardinalen, der schon am vorigen Konklave teilgenommen hat).

* Zur besseren Geheimhaltung der in den nächsten Tagen im Vatikan wichtigen Vorgänge, sollte die Schloßkammerleitung dem Vatikan und der Stadt auch Verbot des Kardinals Dreglia durchzuführen worden. Der Stadtvater hat die Bevölkerung aufgefordert, ihre Gebete mit denen des heiligen Kollegiums zu vereinen, das Gott der Kirche einen würdigen Papst schenke.

Rußland.

* Immer mehr verdrängt sich der Eindruck, daß es in Sibirien in der Arbeiterschaft allgemein ebeverlich geht, was auch offizielle Telegamm, wenn auch unklar, erkennen lassen. Mittwoch wurde der große Ausbruch der Matrosen und Heizer der Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel amtlich ausgeben. Die Nowoje Wremja berichtet von Unruhen auch unter den Doffenoffizieroffizieren. Die Dampfer gehen ohne Ladung ab. Der General der sibirischen Flotte ist seitwärtig unterbrochen.

Balkanstaaten.

* Der Sultan hat die Freilassung aller der Zeitnahme an den mazedonischen Unruhen Befehlshaber und die Wiedererrichtung der gesperrten Kirchen und Schulen angeordnet. Auch soll das gegen die Albanen aufgestellte Verbot aufgehoben werden. Die griechische Regierung wird dem König empfehlen, den Besuch beim Sultan nicht zu machen, da ein Gegenbesuch des Sultans nicht erfolgen könnte und der Besuch König Georgs nur eine Einbuße an Ansehen nach sich ziehen würde. Es wäre denn, daß der König aus Konstantinopel gewisse Jagdstadien der Türkei über schwebende Frage macht.

* Die serbische Regierung ist bestrebt, sich von dem ihr vorgehaltene Verdacht einer Mitschuld an den gegen Fürst Ferdinand gerichteten Forderungen reinzuwaschen. Zu diesem Zwecke läßt sie durch die in allen Hauptstädten offiziös bekannte Wiener „Vol. Kor.“ hiermit veröffentlichen, die Annahme, daß sie die Verurteilung falscher Nachrichten über den Fürsten Ferdinand und die Zustände in Bulgarien durch die Belgrader Blätter in irgend welcher Weise unterstützt habe oder auch nur billigen könnte, sei ganz und gar unzutreffend. Die Regierung sei im Gegenteil bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zum Serbien möglichst zu fördern und alles aus dem Wege zu räumen, was zu einer Vermittlung auch nur den geringsten Anlaß bieten könnte.

Amerika.

* Die gemischte Kommission zur Untersuchung der ausländischen Ansprüche an Venezuela entschied am Mittwoch über zehn amerikanische Forderungen; neun wurden bewilligt, eine zurückgewiesen. Bei allen Bewilligungen wurden die verlangten Beträge herabgesetzt.

* Die neue Republik Kuba hatte bereits ihre erste liberale Revolution. Es handelte sich um einen Aufstand bei Danamo in der Provinz San Jago. Nach einem

kurzen Kampf, wobei vier der Abdeckerführer getötet wurden, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Asien.

* Ein Volksaufstand in Persien, der Ende Juni gegen die Seite der Dabab ausbrach, wird den „Times“ aus Bagdad berichtet. Die Kaiser der Dabab wurden sämtlich gefangen und viele Exekutiv hingerichtet. Der Gouverneur wurde getötet, eine Anzahl Dabab hingerichtet zu lassen.

* Zur Lage in Italien müssen die Blätter von einem prächtigen Erfolge der neuen französisch-englischen Freundschaft zu berichten. Großbritannien und Frankreich haben, in Übereinstimmung handelnd, jedes an seinen Verbündeten Japan und Rußland fast gleichzeitige Vorstellungen gerichtet, um einen Ausbruch von Feindschaften zu verhindern. — Die Noten kommen reichlich etwas zu spät, da von allen Seiten veranlaßt, daß die Kriegsgeschäfte bereits völlig befeitigt sei.

Über das Budget und die Armee des Papstes

macht ein Mitarbeiter des „Gaulois“ folgende Mitteilungen: Als noch die weltliche Macht des Papsttums bestand, hatten die päpstlichen Staaten ein Budget, und der Papst selbst, außer einem kleinen Privatvermögen, eine Privatliste von 600 000 römischen Schillingen, was etwa einer Summe von 3 225 000 italienischen Lire entspricht. Nach der Eroberung des Kirchenstaates durch die italienischen Truppen wurde die Privatliste des Papstes auf Grund des Garantiegesetzes durch eine dauernde Rente ersetzt, die ein Kapital von 64 500 000 Franc darstellt und über jährlich 7 Millionen an seine Ausgaben betreiben zu können. Diese Ausgaben verteilen sich folgendermaßen: Für die Kardinalen und die diplomatischen Vertretungen 500 000 Franc; für die Verwaltung und den Unterhalt des Vatikan und seiner Nebengebäude, als da sind: Bibliothek, Museen etc. 2 500 000 Franc; für die päpstliche Almonatspflege und die Unterhaltung der päpstlichen Schulen in Rom 1 500 000 Franc; für Geschenke und andere Unterhaltungen 1 500 000 Franc; für verschiedene andere Zwecke 1 000 000 Franc. Zu den Ausgaben für die Verwaltung und den Unterhalt des Vatikan gehört auch die Besoldung der kleinen vatikanischen Armee, die nur noch aus drei Garden besteht: der Nobilgarder, der Schwärzgarder und der Belagarder; dazu kommt noch das päpstliche Gendarmenkorps. Die Schwärzgarder ist aber die einzige päpstliche Heeresabteilung, die die Finanzen des Vatikan besetzt. Die Nobilgarder setzt sich ausschließlich aus Militärlieuten der römischen Infanterie zusammen, die Palastgarder aus Angehörigen des Kaiserregiments. Die Belagarder bilden: ein Kommando, ein Oberst, ein Leutnant, ein Unterleutnant, acht Grenadiere, ein Grenadier mit Abtuntenanz, acht Kadetten, ein Kadett mit Abtuntenanz, 48 Gardisten, ein Forzierer, ein Stallmeister, vier Trompeter, ein Waffenschreiber und ein Magazinverwalter. Um in die Nobilgarder einzutreten zu können, darf man nicht jünger als 21 und nicht älter als 25 Jahre sein. Die Bewerber müssen nachweisen, daß sie einen Adelstitel besitzen, der seit mindestens 60 Jahren in den ehemals päpstlichen Staaten anerkannt wurde; ferner daß sie ein eigenes Vermögen von wenigstens 20 000 Franc besitzen, und daß sie ganz gesund sind. Die Hauptpflicht der Nobilgarder besteht darin, den im Auslande des Papstes die Heere zu unterstützen und zugleich Kardinalswürde zu übernehmen und ihnen das Krönchen, das erste Zeichen jener Würde, zu überbringen. Heiraten dürfen die Nobilgarder

nur mit Erlaubnis ihres Kommandanten; im Range steigen sie nach dem Dienstalter, nur der Kommandant wird vom Papste selbst ernannt. Die Nobilgarder und die Palastgarder wohnen nicht im Vatikan und werden nur bei feierlichen Anlässen dorthin berufen. Dagegen wohnt die Schwärzgarde in einer in der Nähe des apostolischen Palastes gelegenen Kaserne. Eingeführt wurde diese Truppenabteilung von Julius II., der vor seiner Erhebung zum Papste Bischof von Lauzanne war. Die Kostime der Schwärzgarde sind von Marfise entworfen worden. Die Zahl der Schwärzgardebataillon beträgt, die Offiziere eingerechnet, 100; es sind durchaus große, kräftig gebaute Männer, die aus den fähigsten Teilen der Schweiz stammen. Sie finden vornehmlich als Schutzmänner an den Toren und in den Gängen des Vatikan Verwendung. Als Sold beziehen sie 50 Franc pro Monat, wovon sie jedoch noch täglich eine Maßzeit bezahllen müssen. Die päpstlichen Gedanken — es gibt ihrer 120 — haben für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Vatikan zu sorgen. Sie zählen die Menge des Viehs etwa 80 Mann. Was die Einkünfte des Vatikan betrifft, so setzen sie sich aus dem „Patrimonium Petri“ und aus dem „Peterepennium“ zusammen, zwei Dinge, die man nicht mit einander verwechseln darf. Das „Patrimonium Petri“ sind die festen Einkünfte aus sicher angelegten Kapitalien, ferner Weisungen aus dem Vatikan gehörigen Besitzungen, und schließlich die Gebühren, die für die vom Vatikan erteilten Dispense (besonders Heiratsdispense) entrichtet werden. Der „Peterepennium“ dagegen ist der freiwillige Obolus der ganzen katholischen Welt. Vor einigen Jahren noch brachte er 10 Millionen Franc pro Jahr, und zwar Drittel dieses Gehalts kamen aus Frankreich. Unter normalen Verhältnissen hätte die Einkünfte aus jener Zeit bedeutend geringer gemessen, aber unter der Regierung Leo's XIII. fiel er trotzdem bedeutend an. Anlässlich der vielen Jubiläen, die der verstorbene Papst feierte, zahlreiche Opfergaben angedacht worden sind, so 1888 anlässlich des Pfingstjubiläum, 1890 anlässlich des Pfingstjubiläum, 1900 anlässlich der 60. des heiligen Jahres, 1905 anlässlich des Pfingstjubiläum. Aber den Peterepennium konnte der Papst nach eigenem Gutdünken verfügen, und wenn Kardinal Vercelli, der Schatzmeister des Vatikan, sich brauchte, ging er zum Papste, der einfach die Schuldbücher öffnete und die verlangte Summe herausgab.

Von Nah und fern.

Zum Einzug der Burg Rheinfels.

Wie bereits gemeldet, ist die Burg Rheinfels teilweise eingezogen. Das Schloß, welches im Jahre 1890 von St. Goar her und seit 60 Jahren im Besitze der preussischen Königsfamilie befindet, hat eine interessante Vergangenheit. Einst war Burg Rheinfels eine feste Burg am Rhein. Im Jahre 1245 vom Grafen Rhenier III. von Sagenbüchelen erbaut, hat Rheinfels zwei Schloßburgen, die von dem Grafen von Sagenbüchelen im Jahre 1692 von den Franzosen unter Tallard erobert wurden, letztere die Festung unter dem heftigen General v. Obrz. Im letzten Abzuge, daß die Belagerer am 1. Januar 1698 abziehen mußten. Dagegen wurde sie 1794 von General Blücher den Franzosen übergeben, kam im Frieden von Basel an Frankreich und wurde 1797 gestiftet. Nach Rheinfels 1815 den preussischen Rheinländern übereignet worden war, kaufte im Jahre 1843 der Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., das Schloß.

Korantys Trauung.

Als Voraussetzung für die kirchliche Trauung des großpöhligen Mg. Korantys in Strauß, wohin er sich beurlaubt gewandt hat, nachdem ihm in Deutschland die Zeremonie verweigert worden war, verlangte wie aus Korantys gemeldet wird, die Straußsche Geistlichkeit, daß die Braut Korantys mindestens sechs Wochen im Pfarrbezirk anwesend sei. Da diese Voraussetzung erfüllt wird, findet nunmehr Korantys Hochzeit Mitte August in Strauß statt.

15) Vergeltung.

Kriminalroman von A. v. Schabn.

Die Wärtlerin wußte den Arzt am Armeel und bemerkte, daß es für ihre Pflicht halte, den Geistlichen herbeizulufen, falls der Zufall hoffnungslos sei.

„Dine Frage ist er hoffnungslos.“
„Wir können sie doch nicht ohne Absolution und Kommunion herbei lassen!“
„Holen Sie doch den Geistlichen.“ — Herr Martin. Sie sind doch einverstanden, daß der Geistliche herbeizuführen wird?“
„Selbstverständlich!“ sagte Herr Martin bestimmt.

Die Wärtlerin erlief fort.
Als nach geraumer Zeit ein leises, nachendes Kläuten von der Straße her das Mahnen des Priesters veränderte, verließ Herr Martin und die Haushälterin die beiden das Sterbezimmer.

„Wo ist Martin?“ fragte er leise, als sie über den Korridor schritten.
„In meinem Zimmer — bei dem Kinde,“ antwortete sie räuspernd.

„Schiden Sie das Mädchen dort hinein, sie kann der Zeremonie beiwohnen, — ist werde auch Karol hinzubringen.“

Die Wärtlerin wurde in das Sterbezimmer geschickt und Frau Müller blieb bei dem Kinde. Geistlicher blies sie auf das kleine nichts ahnende Wesen herab, über dessen Haupt die schwere Hand des Schicksals so verhängnisvoll drückte, während ihre Seele drinnen in dem

Name weile, in dem ein Menschenleben den letzten Kampf austrug.

Die Weichte vermochte der Priester der Sterbenden nicht mehr abzuschmecken. Sie lag starr und regungslos, wie leblos in denissen.
„Recht sie noch?“ fragte der Priester leise.
Der Arzt ergriff ein Puls, dann nickte er.
„Reinigt die Schläge sind noch da.“

Als der Priester die Zeremonie beendet hatte, erlief die Wärtlerin leise hinaus und kam mit dem aus dem Schlafe aufgestanden, heftig freudigen Kinde zurück.

„Schwinden, lauten Sie das Kind im Angesicht der Mutter — noch lebt sie!“
„Schwinden, meine der schwandige Geisteskrank.“ Ein Knabe — oder ein Mädchen?“
„Ein Mädchen.“

„Wie heißt die Mutter mit dem Vornamen?“
„Niemand wußte es.“
„Das Vater?“

„Einer blühte den andern fragen an. Der Doktor zog sich an das Fenster zurück.
„Wohin die heilige Pflicht überkommen?“ wandte sich der Priester an den knecht und die heftig schützende Magd.

„Wehe waren einverstanden. Martin nahm das Bündel an den Arm, der knecht stellte sich neben sie.
„Der Priester vollzog die kirchliche Handlung. Er ließ der kleinen Mutter heute hinzugehen, vor allen und jetzt, den letzten Hauch ausgeföhnt, — den Namen Konstanze.“

Die Magd verhielte das weinende Kind wieder und trug es, selbst heftig schützend, in das Zimmer der Haushälterin zurück.

„Nun?“ fragte Frau Brand unter Tränen.
„Sie ist tot!“ sagte die Magd mit erlideter Stimme und legte das Bündel in Frau Brands darangelegte Arme.

„Ach, du unglückseliges Geschöpfchen!“ Sie blinzelte erschütterter auf das Geschick herab, das ihr eben zum Glück verzo. Dann blinzelte die kleine Konstanze noch einmal zu dem fremdlichen alten Gesicht auf und schielte behaglich ein.

„Ja, ja, verlaß dich auf mich!“ gelobte die Alte schwügend, und der jetzt endgültig gefasste Gedankensatz war fest in ihr geworden.

„Hören und zugleich Karol mit dem Arzt abgehören war, packte sie das schlafende Kind wieder sorgfältig in den Korb und ging mit der kleinen Wirtin ins Wohnzimmer, in dem Herr Martin aufgeregt hin und her wanderte.“

„Was jetzt?“ blief er heranzufordern bei der Haushälterin stehen.

„Ja, sein sein?“ entgegnete sie mit gleichem Gleichmut, und ein ganz kein wenig Bescheid in den wasserhellen Augen, „gehen werden wir einfach.“

„Wer wir? was, wie, wohin? was wollen Sie denn?“

„Gar nichts will ich.“
„Ich bitte mit eine deutliche Erklärung aus.“
„Ich werde werden wir. Hinans die weite Welt, fuhr sie auf seinen fragenden Blick fort.
„Wer? Sind Sie toll?“
„Nein, durchaus nicht!“
„Ja, so reden Sie doch!“

„Was soll ich denn noch fragen? Verziehen Sie mich denn nicht?“

„Ach, dunkt ich mir Ihrer Rede Sinn. Um bitten!“ machte er, als sie schweig.

„Ach, quiden Sie mich doch nicht, Herr Martin! was für ein schändliches Ding.“
„Warum weinen Sie denn jetzt plötzlich, Frau?“

„Ist nicht genug Schreckliches geschehen, um darüber zu weinen? Und — das kann ich Ihnen sagen — fuhr sie mit verklärtem Weinen fort, — „leidt wird es mir nicht, — denn Sie mögen kein, wie Sie wollen — selber hat jeder, — aber eine gute Seele find Sie doch!“

„Und deswegen weinen Sie?“
„Ach, gehen Sie doch mit Ihren bunten Wägen.“

„Ja, nun sagen Sie mit aber in Ernst, was Ihre bunten Worte doch zu bedeuten hatten?“

„Herr Martin, wir müssen heim!“ sagte sie endlich mit trauriger Gebärde und wandte ihm das trübselige Antlitz zu.
„Sind Sie toll? kann ich mir wieder fragen.“

„Nein, das bin ich durchaus nicht; aber das bringt mein Geistliches nicht über sich.“
„Was denn?“
„Das ich dies arme Wägen hier —“ sie wies mit bezeichnender Handbewegung nach dem schlummernden Säugling, — „in die kalte Welt hinaus hole!“
„Gehen Sie, — Sie mögen ja darüber lachen — aber ich habe eben ein anderes Gemüt, — ist verhohe das Kind nicht!“

Die deutsche Hofenausstellung in Sanktgerharden nimmt, neuerdings vom Wetter sehr begünstigt, einen vortheilhaften Verlauf. Obgleich und überhaupt als die erste Weltausstellung auswidelt sich jetzt der zweite Meilenlauf, so daß neben den früheren bei der Eröffnung gemachten Besichtigungen diesmal der federreichteste Theil der Gruppierung voll zur Geltung kommt. Unter den vielen herrlichen Neuheiten fällt eine große Gruppe noch namentlich wunderbarer Erzgebirgen auf, die unablässlich blühen.

Ein Gedächtnisfest. In allen böhmischen Gedächtnisfesten wird bis in den fernsten Zeiten die Gedenkfeier des Märtyrers John gewährt, der sich zu der Rettung des Staates durch einen Namen vor dem drohenden Feinde geopfert hat. Um die Feinde irre zu führen, ritt nämlich Graf Ferdinand v. Arco im tödtlichen Kampfe auf einem prächtigen Pferde zu der Residenz des Kaiserthums; in der Tat ward auch der Graf für den Kaiserlichen gehalten und nicht alsbald von einer Kugel getroffen zu Boden.

Ein dekadentischer Statuier. Die Nummer 373 bezieht sich auf den Namen, daß die vorige Stadtrordneten-Versammlung eines ihrer Mitglieder ausgesprochen habe, weil es den Offenbarungseid geleistet hätte, das betreffende Mitglied habe hiergegen Beschwerde erhoben durch eine Eingabe an den Kaiser. Diese Eingabe ging durch instanzmäßig zurück und zwar an die Regierung zu Minister. Der Kaiser befahl dem Kaiserlichen Statuier, das wegen der Leistung eines Offenbarungseides das betreffende Mitglied nicht hätte ausgeschlossen werden können; doch sei der betreffende Stadtrordnete Junggeheile (etwa 50 Jahre alt und Veteran) und ohne eigenen Hausstand, sodaß er auf Grund des neuen Kommunal-Gesetzes ausgeschlossen werden könne. Das ist denn auch in einer Verfügung geschehen, in der der verbannte Stadtrordnete nach bald verfallener Frist ausgesprochen wurde. Der dekadentische Statuier hat übrigens keinen Erfolg gefunden, indem er zum Schlußgeleit erhoben wurde.

Ein Schandbude. Wie aus Danzig berichtet wird, ließ sich auf dem westpreussischen Östern Schönfeld und Wittich an 24 Fährten Fracht sehr unglücklich hingeben. Die Fährten wurden zum 18. März im Besitz der Besatzung von etwa 14000 Mann, indem er den Zieren lange Hochblätter in den Leib trieb. Der gefüllte Bunde wurde dadurch einige mit ihm verordnete Werthe von den Händen bringen, die einen Zier zu Tode gebracht zu haben.

Ein Wirtshaus erregender Banauhalt wurde durch die Ereignisse an einem Touristen, den Herr Bauer aus Köln, verlor. Wirt, der am Touristen in Wirtshaus teilgenommen hatte, war dann nach München gereist, wo er mit einem Kuchler Bäcker bekannt wurde. Als er die Bäcker besprach, einen Auftrag nach Selter zu unternehmen, geschah ihm ein Unheil. Die Touristen übernahmen auf den Baureis und behielten die Einzahlung. Beim Abzuge nach München soll der Bäcker auf einen Saugnapf nieder, um die Schönheiten der Banauhalt zu bestaunen und lud auch Bäcker ein, sich zu legen. Bäcker erwiderte, er würde sich vor dem Baureis zu halten. Bäcker erwiderte, er würde sich vor dem Baureis zu halten, er würde sich vor dem Baureis zu halten, er würde sich vor dem Baureis zu halten.

Mit einem sonderbaren Gesichtsausdruck sah er auf sie herab. Wollte er lachen oder weinen?

"Soll ich Ihnen sagen, wozu ich den Zettel vorhin an mich nahm?" fragte er mit verschleierter Stimme.

"Nein, ich bin nicht neugierig," antwortete sie freimüthlich.

"Nicht?" So plötzlich haben Sie das Gerücht abgehört?"

"Sie wollten aufpassen, weinte aber dann weiter leise vor sich hin.

"Ja, wenn Sie mich nicht ändern wollen, dann muß ich eben singen," sagte er ruhig; er blühte mit süßen, schadenfrohen Lächeln auf sie nieder.

"Sie erheben das Haupt rasch. Ich bitte Sie, Herr Martin, - das wäre! - reden Sie nur, Sie sind ja der Herr hier im Hause."

"Sind das wirklich Ihre Überzeugung?" fragte er nachdenklich.

"Sie blühen ihn vorwurfsvoll an und schimpfen. Na, Brandchen, machen wir Frieden!" rief er heiter und reichte ihr die Hand hin. "Behalten wir die kleine hier."

"Wie?" rief sie mit verklärtem Blick, "Sie wollen - Sie könnten? Ach, Herr Martin! nein, nein - das geht nicht an! Sie sind ein Mensch, Sie bringen mich umhine und brachten einen Stück auf meine leibliche ruhmreiche Wangen."

In komischer Entrüstung magste er sich frei. "Graumane, Sie wagen es, meine Dinge zu stören!"

"Na, was ist denn da weiter!" sagte sie beläugend.

München, wo er verhaftet worden ist. Der Fall ist ein ganz außergewöhnlicher, dem jedoch keinerlei allgemeinen bemerkenswerthen Wert beizulegen ist, wenn er auch die Meinung zum Fortschritt in Bezug auf neue Rettungsgeheimnisse nahelegt.

Ein Oberpächter von dem Hüschmühl in Saardien erhielt sich nachts im Hotel zur Post in St. Johann, weil er von der mühseligen Prüfung zurückgewiesen worden war.

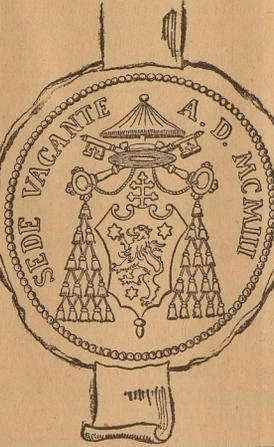
Traurige Folgen einer Hochzeitsfeier. In dem mittelfränkischen Orte Sammenheim bei Gunzenhausen sind von den Gästen, die an einem Hochzeitsmahl teilnahmen, 13 schwer erkrankt; eine Person ist bereits gestorben. Eine Untersuchung zur Feststellung der Ursache der Mälienerkrankung ist eingeleitet.

Ein Versicherungsautomat ist die neueste

gemeldet wird, 14 Leiden erndet worden. Gedts konnten geborgen werden, die übrigen wurden von der Strömung fortgeschwemmt.

Dreißig Tachten im Orkan zertrübt. Die Mitschid-Megata bei Nardorff (nahe Christiana) wurde von einem großen Unheil betroffen. Während der Nacht herrschte ein Orkan, der dreißig Tachten zum Grunde zertrübt hat. Menschenleben gingen jedoch nicht verloren. Die Kattegat-Regatta vom Donnerstag mußte infolge des Unfalls eingestellt werden.

Kostspielige Zigarren. Um den noblen Passionen einiger Milliardäre nachzugehen, hat kürzlich eine Fabrik auf Cuba eine neue Sorte von Zigarren in der „Gesamt-Plantage“ von



Das Siegel des Kardinal-Kammerers Oreglia di Santo Stefano.

Während der Sebotschaft, welche zwischen dem Tode des ehemaligen Papstes und der Ernennung eines anderen bestritten wird, hat der Kardinal-Kammerer die Leitung der päpstlichen Kurie übernommen, welcher dieser hohe Amt bis zum 1. Mai dieses Jahres übertragen ist. Bei allen wichtigen Angelegenheiten behält er sich das Recht vor, sich dem Papste zu wenden. Dasselbe zeigt in der Mitte Oreglia's Wappen, über welchem sich zwei gekreuzte Schlüssel als Zeichen seiner Macht und ein Kardinalshut befinden. Die Schrift um das Wappen Oreglia's lautet: Sede Vacante A. D. MCMLIII.

englische Erfindung. Man wirt einen Penny in die Öffnung, darauf wird ein Handgriß nach unten gedrückt, ein gelichter Pfeil fällt heraus und es erfolgt eine Öffnung, wo die Person, die sich versichern will, ihren Namen einträgt. Der Handgriß wird danach zurückgedrückt und im gleichen Augenblick fällt eine Versicherungspolice heraus. Der Apparat liefert außerdem neben der Unterschrift des Versicherungsigen, Stunde und Minute des Versicherungstages, eine vollständige Versicherungspolice heraus. Der Apparat liefert außerdem neben der Unterschrift des Versicherungsigen, Stunde und Minute des Versicherungstages, eine vollständige Versicherungspolice heraus. Der Apparat liefert außerdem neben der Unterschrift des Versicherungsigen, Stunde und Minute des Versicherungstages, eine vollständige Versicherungspolice heraus.

Zu dem Erblichkeitsprozeß der Gräfin Rolday und ihrer Schwelmer, der Prinzessin Rolday von Rolday, gegen ihren Vater, den König Leopold von Belgien, ist vor dem Brüsseler Gericht das Verhör eröffnet worden. Die Ansprüche der Prinzessin Rolday werden auf Verlangen ihrer Gläubiger geleistet gemacht. Die Klägerinnen verlangen als Entgelt aus der Hinterlassenschaft ihrer Mutter, der verstorbenen Königin Henriette von Belgien, zwanzig Millionen Franc, während König Leopold nur eine Million zahlen will.

Präsident Wilson! Ihm ist es nicht bei Sprachfehler der höchsten Honorarpflichten, aber sein Votum, der bisherige Präsidentschaft der Reichsstände an der Universität Zürich, der zum ersten Präsidenten des belgischen Kassationshofes ernannt worden ist.

Leiden im Wad. Bei der Sprengung des Wadts des von dem schwebischen Danstver „Moo“ in Grund gebotenen Dampfes „Hünders“ sind, wie aus Antwerpen telegraphisch

1500 Stück nach New York verhandelt. In ihrer Vertheilung wurden nur die ersten vier Käufer benachteiligt, mit der Arbeit wird die nächsten vier Käufer benachteiligt. Die übrigen Käufer wurden durch die Arbeit benachteiligt. Die übrigen Käufer wurden durch die Arbeit benachteiligt.

Revolte im Gefängnis. Aus dem Gefängnis zu Telford (Schottland) sind 15 Straftäter entflohen, nachdem sie zwei Verurtheilte ermordet und einen dritten schwer verwundet hatten. Durch die Ausbrecher verfolgten Gruppen wurden drei erschossen, die übrigen flüchteten nach Colura und vertrieben überall, wo sie erschienen, großen Schrecken.

Gerichtshalle.

33 Berlin. Ein Kaufler, welcher für die Mutter der Holle Milch ausführt, war im Hinblick auf eine Polizeiverordnung vom 5. Dezember 1901 angehalten worden, die u. a. vorschreibt, daß in Wirtshäusern ein Schild mit der Aufschrift: „Hier darf kein Verkauf von Wein oder Bier erfolgen“ angebracht zu werden. Der Kaufmann weigerte sich, dieses Schild anzubringen, und wurde daher für ein Verbrechen angeklagt. In seiner Verteidigung führte er an, daß die Polizeiverordnung nicht berechtigt sei, dem Kaufmann zu verlangen, ein Schild anzubringen, das die Aufschrift: „Hier darf kein Verkauf von Wein oder Bier erfolgen“ enthält. Der Richter sprach ihn frei, weil er die Polizeiverordnung nicht als verbindlich ansah.

wende Polizeiverordnung bestimme auf Recht und sei auch im vorliegenden Falle anwendbar. In seiner Verteidigung behauptete er, daß die Polizeiverordnung nicht berechtigt sei, dem Kaufmann zu verlangen, ein Schild anzubringen, das die Aufschrift: „Hier darf kein Verkauf von Wein oder Bier erfolgen“ enthält. Der Richter sprach ihn frei, weil er die Polizeiverordnung nicht als verbindlich ansah.

Konstantin. Das Schwurgericht beurtheilte den dreitägigen Verhandlung der Seitenabwender Oskar Brenner wegen Mordes, beantragte an seiner eigenen Leibes, zum Tode, dessen Sohn Ferdinand wegen Mordes zum Tode, dem verurtheilten zur Zuchthausstrafe auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahr Erziehung.

Berliner Humor vor Gericht.

Der verurtheilte Holst. Auf der Klagebank nimmt Hugo Langemann Platz. Sein glanzvoller Besitz, die ferngelegene Gültung und seine tabellöse Verbeugung liegen in ihm den herrlichen Eigenschaften. Er sitzt unter der Aufsicht der Richterbank und spricht in dem höchst würdevollen Munde. Er sagt unter der Aufsicht der Richterbank und spricht in dem höchst würdevollen Munde. Er sagt unter der Aufsicht der Richterbank und spricht in dem höchst würdevollen Munde.

Buntes Allerlei.

Raffendes Angebot. Ein Gast ließ sich in einem Restaurant eine Portion Käsebraten geben. Der Wirth sah jedoch zu hart, daß er alle Kraft zulammehmen muß, um denselben zu beschreiben. Ein zufällig anwesender Kaufmann bemerkte viele Unlichkeiten und mit Gefäß der Wirth er an den Tisch zu gehen und fragte: „Wollt ihr ein Müchelchen gefällig?"

Farenkenntnis. „Höre, mein Junge, hast du von meinem Wirthern geredet? Du wirst ja freudevoll.“ - „Ich würde.“ - „Na, Wirthern, weißt du doch die Farbe der Leinwand?"

Reflexion. Junge Frau (in der Sommerfrische) eine Postanweisung von ihrem Mann empfangen. „Theilhabend ich dieses Geld und hundert Mark.“ - „Ich wollte, es wäre umgekehrt!“ (Mageda)

„Mit dem sonderbaren Gesichtsausdruck sah er auf sie herab. Wollte er lachen oder weinen?“ - „Soll ich Ihnen sagen, wozu ich den Zettel vorhin an mich nahm?“ fragte er mit verschleierter Stimme. „Nein, ich bin nicht neugierig,“ antwortete sie freimüthlich. „Nicht?“ So plötzlich haben Sie das Gerücht abgehört?“ - „Sie wollten aufpassen, weinte aber dann weiter leise vor sich hin.“ - „Ja, wenn Sie mich nicht ändern wollen, dann muß ich eben singen,“ sagte er ruhig; er blühte mit süßen, schadenfrohen Lächeln auf sie nieder. „Sie erheben das Haupt rasch. Ich bitte Sie, Herr Martin, - das wäre! - reden Sie nur, Sie sind ja der Herr hier im Hause.“ - „Sind das wirklich Ihre Überzeugung?“ fragte er nachdenklich. „Sie blühen ihn vorwurfsvoll an und schimpfen. Na, Brandchen, machen wir Frieden!“ rief er heiter und reichte ihr die Hand hin. „Behalten wir die kleine hier.“ - „Wie?“ rief sie mit verklärtem Blick, „Sie wollen - Sie könnten? Ach, Herr Martin! nein, nein - das geht nicht an! Sie sind ein Mensch, Sie bringen mich umhine und brachten einen Stück auf meine leibliche ruhmreiche Wangen.“ - In komischer Entrüstung magste er sich frei. „Graumane, Sie wagen es, meine Dinge zu stören!“ - „Na, was ist denn da weiter!“ sagte sie beläugend.

Provinzielles.

Erfurt, 27. Juli. Kurz entschlossen zeigte sich der in der Weisgasse wohnende Arbeiter L. Er verlangte von seiner Ehehälfte einen Mittel, um sich dafür Schnaps holen zu lassen. Da ihm der Großhändler zu dem alkoholhaltigen Getränk nicht verabfolgt wurde, drohte L. mit den Worten: „Nun dann erdänge ich mich!“ ging dann in die Kammer und legte seine Worte, die man für Späß hielt, in die Tat um, indem er sich würgte erdängte.

Aus Thüringen. Der Deisingbaum als Theaterkapelle. In einem kleinen thüringischen Marktstädtchen gastiert zur Zeit eine herumziehende Theatergruppe, deren Komiker zu feiner Benefizvorstellung für das p. t. Publikum eine ganz besondere Lockpfeife erdacht hat. Der Theaterzettel teilt mit: „Aus Gefälligkeit für den Benefizianten wird der Herr Deisingbaum in den Zwischenakten einige Vorträge auf den Hieb-Harmonika in Uniform zum besten geben!“ Wer wollte solcher Lockung widerstehen!

Saalfeld, 29. Juli. Die thüringische Porzellanindustrie hat gegenwärtig recht guten Geschäftsgang aufzuweisen. Besonders gut zu tun geht es in der Oberweißbacher Gegend und den angrenzenden und umliegenden Waldorten. Vorzugsweise sind in letzter Zeit auch

von Auslande ziemlich umfangreiche Aufträge eingegangen. Einige, vielleicht sogar die meisten Fabriken sind auf lange Zeit hinaus mit Arbeit versehen. Bedeutend sind die Bestellungen auf Nippfassen und Puppen. Auch in der Herstellung von Tafel- und Küchengeräthen gibt es reichlich zu tun.

Leipzig, 29. Juli. [Professor Dajse]. Das „Leipziger Tageblatt“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Professor Dajse nicht im Wahlkreis Dessau kandidiert.

Dresden, 31. Juli. [Zur Verhaftung des Geheimrates]. Das Ansehen, welches die Verhaftung des Geheimen Kommerzienrates Dahn erregt, ist um so berechtigter, als er bis vor nicht langer Zeit im Dresdener öffentlichen Leben eine viel benedictete Position einnahm. Er wurde u. a. wiederholt zu offiziellen Veranstaltungen als beratender und wertvoller Finanzmann herangezogen und er wirkte in diesen Stellungen eine Nützlichkeit und einen Fleiß, die in mehrfachen Auszeichnungen Anerkennung fanden. Auch zu bedeutenden finanziellen Opfern hat sich Dahn oft bereit gefunden. Im Gegensatz hierzu erfuhr er die heftigsten Anfeindungen wegen der rücksichtslosen Art, mit der er viele Geschäfte in seinem Bureau als Banker führte, namentlich bei der Finanzierung mehrerer Aktiengesellschaften, wo

bei viel Geld verloren worden ist. Wenn die jetzt eingeleitete Untersuchung gegen Dahn für ihn ein schlimmes Ende nimmt, so ist er in erster Linie als das Opfer einer maßlosen Großmannsucht anzusehen. Es verlohnt sich, auf die Verhältnisse, die Dahn jetzt zum Zusammenbruch der Firma Couard Nachf. Nachfolger geführt haben, einen kurzen Rückblick zu werfen: Daß die Firma Couard Nachf. sich sehr in Bedrängnis befand, war vor einem Jahre schon bekannt, und die Zahlungsunfähigkeit brachte keine Linderung. In eingeweihten Kreisen hatte man einen solchen Ausgang der unruhigen Speculation der Firma schon lange vorausgesehen. Hauptächlich die letzten brachten die Firma in arge Bedrängnis. Eine Mitte Juli vorigen Jahres eingeleitete Liquidation scheiterte, so daß am 2. August v. J. ein Veräußerungsgebot erlassen wurde, das aber am 5. August wieder aufgehoben wurde, nachdem die eingehenden Prüfungen des Standes der Firma durch die Dresdener Bank ergeben hatte, daß nach vorsichtiger Schätzung die Forderungen der Dresdener Bank bereit, die Angelegenheit zu regulieren, und die Firma Couard Nachf. Nachfolger trat in Liquidation

Durch Eingreifen der Dresdener Bank wurden die Ansprüche der Gläubiger schnell befriedigt. Im Oktober v. J. sah sich aber die Dresdener Bank gezwungen, durch das Amtsgericht einen dringlichen Arrest gegen die Firma ausbringen zu lassen, da die Inhaber unter Umgehung des Liquidators Zulizitat Schubert sich der Erfüllung eines Teiles der übernommenen Pflichten zu entziehen versuchten, insbesondere durch Borenhaltung der von der Dresdener Bank als Sicherheit übernommenen Wertobjekte.

Wittenberger Wochenmarkt.

Am Sonnabendmarkt kosteten: Kartoffeln je nach Qualität pro Scheffel 2,50—3,50 Mk., Eier pro Korb 90—100 Pfg., Butter pro Kanne 2—2,20 Mk., junge Lämmer das Paar 50—65 Pfg., junge Hähne 0,50—1,20 Mk., Gärten pro Schod 2,20—5,00 Mk., Rindfleisch pro Liter 10—20 Pfg., Ferkelbieren pro Liter 15 Pfg., Hühnerbieren pro Pfund 30 Pfg., Ferkelbieren pro Liter 20—30 Pfg., Stadelbieren pro Liter 20—25 Pfg., Preiselbieren pro Liter 10 Pfg., Brombeeren pro Liter 15 bis 20 Pfg.

Pflanzen-Verpachtung - Gommlö.
Sonnabend den 8. August c.
nachmittags 6 Uhr
verpachte ich in hiesiger Gegend die Pflanzen an den Straßen meistbietend.
Klabes.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum **vollständig schmerzlosen Zahnziehen** unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Wanderer-Räder



mit **Doppelübersetzung, Freilauf und Rücktrittbremse** haben sich in der verflochtenen Saison hervorragend bewährt und sind speciell ihrer unbestrittenen grossen Vorteile wegen für gebirgiges Terrain sehr geeignet.
Vertreter: **H. Aschke, Wittenberg.**

Electra-Seife weiß und gelb ist die vorzüglichste Seife für die Wäsche.
Electra-Seife ist im Gebrauch die sparsamste, daher die billigste.
Electra-Seife ist unübertroffen, daher jeder andere Seife vorzuziehen.
Electra-Seife ist eine vollständig angetrocknete Seife in würfelförmigen 1/2 Pf.-Stücken.

Zu haben bei:
A. E. Strensch Nachf. (Inh.: Aug. Huhn)
Spirituosen
Colonial- & Farbwaren — Weine & Cigarren.

Wasch- u. Wringmaschinen
empfeht billigt
Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung
Markt 9 Kemberg Markt 9

Gulz, Vorstedt u. Ballblumen
größte Auswahl in
Palmzweigen, Toten- u. Myrtenkränzen
zur grünen und silbernen Hochzeit
empfeht billigt **Friedr. Heym.**

Hohe Belohnung
erhält, wer mir meinen schwarzbraunen Schäferhund, der auf den Namen „Miso“ hört, zurückbringt oder mir nachweist, wo er geblieben ist.
E. Hundt,
Wollereimpektor in Seegrebna.

Gut eingehoffene Leschins
6 und 9 mm, glatt und gezogen, ionie
Angel- & Schrotmunition
empfeht zu äußerst billigen Preisen
Friedr. Heym

A. E. Strensch Nachf.
(Inh.: August Huhn)
empfeht:
Liebigs Puddingpulver admetel
Dr. Letzer's Backpulver
Ceres-Frucht-Gelée-Extract
Vanillezucker
Salz

Obere Schwohnung
ist per 1. October zu vermieten.
Hotel zur Post.
Eine Wohnung
mit Stube, Kammer, Küche und 2 Stellen zum 1. October zu mieten gesucht. Off. an die Exped.
Ein großer Transport Gänse
trifft ein bei **D. Koppisch.**

Speiseeis-Pulver
vollständig fertig zur Bereitung von Gefrorenem
Gelée-Pulver
Pudding-Pulver
empfeht **Apothek Kemberg**
Biftenfacten
fertig lauder an **Ernst Noeller**

Senfen, Sichel, Wehsteine
Sen-Sprei- & Dunggabeln
verkauft zu billigsten Preisen
Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung
Markt 9 Kemberg Markt 9

Ein l. Dienstmädchen
zum 1. October gesucht im **Hotel zur Post.**
Lieferscheine
auf Bloch gebunden und zum Aufreißen perforiert. — sehr beliebt, weil praktisch — fertig an die Buchdruckerei von **E. Noeller.**

Abonniert auf die illustrierte Wochenschrift:
Der deutsche Landwirt
19. Jahrgang.
Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage:
„Für unsere Hausfrauen.“
Offizielles Organ von 22 Zuchtgenossenschaften.
Abonnements zum Preise von nur Mk. 1,25 pro Vierteljahr nehmen alle Postanstalten und jeder Briefträger (Postzeitungsliste No. 1864) entgegen.
Im In- und Auslande viel gelesen, bringt der „Deutsche Landwirt“ schnellste Informationen über alle Neuerungen der landwirtschaftlichen Fachwissenschaft sowie alle bekannt werdenden Urteile und Erklärungen der hervorragenden Autoritäten.
Inserate im „Deutschen Landwirt“ finden weiteste und zweckentsprechendste, daher wirksamste Verbreitung.
Die 6gespaltene Petitzeile kostet 40 Pfg. und werden bei Wiederholungen entsprechende Rabatte gewährt. (Arbeitsmarkt pro Zeile 25 Pfg.)
Probenummern gratis und franko von der
Geschäftsstelle des „Deutschen Landwirt“
Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 31/32.

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten (G. m. b. H.)



Einkaufsvereinigung für
Manufactur- und Weisswaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Wasche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugstoffe.
Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können wie die allergrössten Geschäfte.
Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:
1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen, und
2. Billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg
Mitglied des Verbandes.

